

MAI 2008

DAS REGIONALE SPORTMAGAZIN

das hannoversche sportmagazin



SAISONAUFTAKT

Erlebnis Neue Bult

Fotos: zur Nieden

INTERVIEW: MARTINA MÜLLER · DIETER SCHATZSCHNEIDER · DRC HANNOVER





Foto: zur Nieden

INTERVIEW MIT TENNISASS MARTINA MÜLLER

„Forehand inside-out“

WÄHREND EINES VIERTÄGIGEM ZWISCHENSTOPPS IN HANNOVER GELANG ES DEM HASPOMAG EINEN INTERVIEWTERMIN MIT MARTINA MÜLLER ZU BEKOMMEN. DIE ZUR ZEIT BESTE DEUTSCHE TENNISPIELERIN STAND UNS NACH DEM TRAINING REDE UND ANTWORT.

haspomag: Martina, wann und wie bist du eigentlich zum Tennis gekommen?

Martina Müller: Mit sechs, sieben Jahren in meiner Heimatstadt Ilten. Mein Vater hat damals den dortigen Tennisverein, den MTV Ilten, mit aufgebaut und selbst aktiv Tennis gespielt. Ich habe ihn oft begleitet und es einfach mal ausprobiert.

haspomag: Hast du seinerzeit ein Idol gehabt, welchem du im Hinblick auf Tennis nacheifern wolltest?

Martina Müller: Eigentlich nicht. Andre Agassi fand ich ganz gut, aber ein Idol war er für mich nicht. Als Agassi in Hannover mal einen Showkampf gegen Michael Stich gemacht hat, war ich Ballmädchen, das war ein tolles Erlebnis. Vielleicht rührt meine Sympathie für den Amerikaner auch daher.

haspomag: Wann war es klar, dass du es schaffen kannst, in den Profibereich zu wechseln?

Martina Müller: Für damalige und

auch heutige Verhältnisse bin ich relativ spät ins Profitennis gewechselt. So richtig eigentlich erst mit siebzehn Jahren. Vorher liefen Sport und Schule parallel. Zudem hat mir das Lernen immer Spaß gemacht und eine gute Schülerin war ich auch, so dass Tennis und Schule anfangs gut miteinander vereinbar waren. Nach der zehnten Klasse und dem erweiterten Realschulabschluss bin ich vom Gymnasium abgegangen und ganz in den Profi-Circuit gewechselt. Das war im Jahr 2000. Ausschlaggebend für meine Entscheidung,

die ich zusammen mit meinen Vater getroffen habe, war sicherlich auch mein Sieg bei den Deutschen Meisterschaften der Damen 1999. In der Jugend bin ich schon vorher mehrmals Deutsche Meisterin geworden.

Nach Absprache mit dem Deutschen Tennisbund (DTB) habe ich mich dann für die Fokussierung auf den Sport entschieden. Der DTB stellte mir im BLZ in Hannover einen Trainer, mit dem ich mich hier auf Turniere vorbereiten konnte. Mein Vater hat sich zu diesem Zeitpunkt aus dem Alltagsgeschäft etwas zurückgezogen. Leider klapperte die Zusammenarbeit nach einigen Monaten nicht mehr so, wie von allen gewünscht.

Ich habe mich damals sehr eingeengt gefühlt und mir fehlte zunehmend die Spaßformel im Training und im Spielsystem. Das war damals eine sehr schwierige Situation für mich.

haspomag: Dann standest du also am Scheideweg, etwas an den

Trainingsbedingungen zu ändern oder dem Profitennis den Rücken zu kehren.

Martina Müller: Genau. Mein Vater und ich entschieden, das Training umzustellen und individueller auf mich, meine Stärken und Schwächen, zuzuschneiden. Der DTB hat uns weiterhin die Trainingsmöglichkeiten im Bundesleistungszentrum neben dem HTV zur Verfügung gestellt.

haspomag: Hast du als Nummer 1.000 in der Weltrangliste angefangen oder wie ist der Ablauf damals gewesen?

Martina Müller: Ich habe mit sechzehn Jahren auf kleinen Turnieren, den so genannten ITF-Turnieren, angefangen und dort erste Platzierungspunkte gesammelt. 1998 oder 1999 habe ich auch mal eines gewonnen. Durch diese Wettkämpfe hatte ich bei meinem Einstieg im Jahr 2000 schon eine gewisse Anzahl von Ranglistenpunkten erreicht und bewegte mich zwischen den Plätzen 300 bis 400 der Weltrangliste. 2000 klappte es aufgrund der erwähnten Umstände noch nicht, ein Jahr darauf trugen die Umstellungen dann schon erste Früchte, und ich habe wieder ein ITF-Turnier gewonnen. Und 2002 bewegte ich mich dann schon um Platz 50 in der Weltrangliste.

haspomag: Du bist viel auf Reisen. Lassen sich Freundschaften da noch pflegen?

Martina Müller: Also Hannover ist immer noch meine Heimat, auch wenn ich ungefähr 250 Tage im Jahr auf Reisen bin. Mein Freund und sein Bekanntenkreis sind hier in Hannover, weshalb der Kontakt sehr eng ist. Mein Freundeskreis ist zum Teil über ganz Deutschland verstreut. Meine beste Schulfreundin wohnt in Frankfurt und ein guter Schulfreund studiert und lebt in Stuttgart. Natürlich sehe ich nicht alle regelmäßig und eher selten, aber es zeichnet eben Freundschaften aus,

dass sie trotz Distanz und Zeitmangel weiterhin bestehen bleiben.

haspomag: Nerven die ganzen Reisen manchmal?

Martina Müller: Eigentlich nicht, ich genieße sie eher. Obwohl es natürlich auch Nebenerscheinungen wie den Jetlag gibt, der besonders schlimm ist, wenn ich aus Amerika wiederkomme. Dann fällt mir das Aufstehen morgens immer total schwer, und ich muss mir mindestens drei Wecker stellen. (lacht)

haspomag: Hast du eigentlich Kontakt zu Nicolas Kiefer, dem anderen prominenten hannoverschen Tennisspieler?

Martina Müller: Wir sehen uns im heutigen Bundesstützpunkt Nord hier in Hannover oder auf den großen Turnieren und unterhalten uns natürlich auch. Privat haben wir aber unsere eigenen Kreise.

haspomag: Wie siehst du den Tennissport im Allgemeinen und das Damentennis im Speziellen? Das öffentliche

Foto: zur Nieden



Interesse ist zurückgegangen. Bei den Männern drohte die Veranstaltung zu einer Roger-Federer-Show zu werden ...

Martina Müller: Diese Dominanz über Ausnahmehelden natürlich immer aus. Und das deutsche Tennis ist durch die Vergangenheit, die großen Erfolge von Steffi Graf und Boris Becker, sehr verwöhnt. Die deutsche Öffentlichkeit will immer eine Nummer Eins haben. Sobald die Erfolge ausbleiben, geht das Interesse dann ein wenig zurück. Natürlich muss der Tennissport heutzutage medial auch mit viel mehr anderen Sportarten konkurrieren als damals.

haspomag: Welche Trends zeichnen sich deiner Meinung nach im Damen-Tennis ab? Geht es eher in die technische Richtung oder in die athletische.

Martina Müller: Seit ich unter den Top-100 spiele, hat sich eine Menge verändert. Das Niveau ist sehr stark gestiegen, das Spiel ist viel druckvoller und präziser geworden. Zudem haben die Aufschläge extrem an Bedeutung gewonnen. Speziell die Spezialisierung auf die Aufschläge macht es für mich als doch relativ kleine Spielerin (1,65 m) natürlich nicht einfacher.

haspomag: Die Spielerinnen im Circuit

werden immer jünger. Ist das ebenfalls ein Trend?

Martina Müller: Es findet langsam ein Umbruch statt. Viele ältere Spielerinnen, wie zum Beispiel Lindsay Davenport, kehren zwar wieder zurück und schaffen den Sprung in die Topplatzierungen, einige andere scheitern allerdings bei ihrer Rückkehr. Ich bin mit meinen 25 Jahren auch schon zu den älteren des Circuit zu zählen.

haspomag: Gibt es ein Spiel oder Turnier, an welches du dich besonders gern zurückerinnerst?

Martina Müller: Vom Erfolg her gesehen natürlich an das WTA-Turnier in Budapest, das ich im Finale gegen die Schweizerin Myriam Casanova gewonnen habe. Allgemein ist es für einen Sportler natürlich immer das Größte, ganz oben auf dem Podium zu stehen, also erinnere ich mich auch gern an meine anderen neun oder zehn Turniersiege zurück; aber vom Renommee her steht Budapest an erster Stelle.

Was ein einzelnes Spiel angeht, so habe ich eigentlich kein spezielles „Lieblingsspiel“. Natürlich ist jedes Match gegen eine Gegnerin mit großem Namen etwas Besonderes. Aber man muss nicht immer gewinnen, damit einem dieses Match in guter Erinnerung bleibt. In Hamburg beispielsweise habe ich im dritten Satz gegen Arantxa Sanchez-

Vicario mit 6:7 verloren oder in Berlin gegen Justine Henin-Hardenne wiederum in drei Sätzen.

Aber natürlich erinnere ich mich auch sehr gern an Siege (grinst), z. B. als ich im Fed-Cup gegen Conchita Martinez glatt in zwei Sätzen gewonnen habe oder bei den US-Open, wo ich nach dem Sieg über Barbara Schett in die dritte Runde eingezogen bin.

haspomag: Gab es Rückschläge? Bittere Momente?

Martina Müller: Natürlich. Wenn ich schlechtes Tennis spiele und verliere, dann denke ich schon: „Mensch Martina, was hast du denn heute wieder für eine Grütze gespielt ...“ Oder als es eine Zeit lang überhaupt nicht klappen wollte, ich in ein Formtief schlitterte und auf Platz 400 abrutschte.

haspomag: Was sind deine Erwartungen und Ziele in der aktuellen Saison?

Martina Müller: An den olympischen Spielen werde ich aufgrund meiner Platzierung höchstwahrscheinlich nicht teilnehmen, weil der DOSB nur deutsche Spielerinnen und Spieler nach Peking schicken will, wenn sie auf der Weltrangliste mindestens unter den ersten 24 stehen. Das wird verdammt schwer. Ich freue mich jetzt erstmal auf die beginnende Aschesaison, meinem

Lieblingsbelag. Ich wünsche mir natürlich, dass ich den ein oder anderen Erfolg, vielleicht sogar einen Turniersieg, erspielen kann.

haspomag: Du trittst für den TEC Waldau Stuttgart in der Tennis-Bundesliga an. Wie kam es dazu?

Martina Müller: Natürlich will und muss ich allein vom Leistungsanspruch her in der Bundesliga spielen, und in Niedersachsen spielt zurzeit kein Verein mit einer Damenmannschaft in der höchsten deutschen Spielklasse. Ich habe von 1995 bis 2002 hier in Hannover beim HTV gespielt, und wir sind aus der Regionalliga in die zweite Bundesliga aufgestiegen. Leider stieß der Verein in dieser Spielklasse an seine Grenzen und spielte die Saison gegen den Abstieg. Dadurch, dass der Manager vom TEC Waldau Stuttgart ein Bekannter und Freund meines Vaters ist, bin ich dann nach Baden-Württemberg gewechselt. Ich bin dem HTV durch meine Ehrenmitgliedschaft aber weiterhin sehr eng verbunden.

haspomag: Du hast schon erwähnt, dass du am liebsten auf Asche spielst. Hat diese Vorliebe einen besonderen Grund?

Martina Müller: Ich habe auf Asche das Tennisspielen gelernt – wie das in Deutschland zumeist der Fall ist. Die Amerikaner zum Beispiel wachsen eher auf dem Hartplatz auf.

haspomag: Welches ist deine bevorzugte Spielweise? Serve and Volley oder das Grundlinienspiel...?

Martina Müller: Grundlinienspiel! Serve and Volley gibt es im Tennis fast nicht mehr und ist bei meiner Größe sicher auch nicht angebracht.

haspomag: Du bist Rechtshänderin und schlägst die Rückhand zumeist beidhändig. Was sind deine Stärken im Spiel?



Foto: zur Nieden

Martina Müller: Forehand inside-out.

haspomag: Forehand inside-out.

Martina Müller: (lacht) Also: Dabei umlaufe ich meine Rückhand und spiele mit meiner Vorhand in die Rückhand des Gegners.

haspomag: Stichwort Wimbledon, für viele Zuschauer und Spieler das interessanteste Turnier der Tour. Wie ist es dort zu spielen?

Martina Müller: Wimbledon ist natürlich schon etwas Besonderes. Das fängt schon bei der Kleidung an, weil es das einzige Turnier ist, bei dem die Teilnehmer weiß tragen. Mein Lieblingsturnier wird es aufgrund des Belages jedoch nicht mehr werden. Auf Rasen spiele ich einfach nicht gern. Aber die Enge der Stadien und die vielen Zuschauer sorgen schon für ein besonderes Flair. Anstrengend können die vielen Regenunterbrechungen werden, da auch die Spielerbereiche recht

übersichtlich sind. Wenn dann alle Spieler bei einem Schauer in die Aufenthaltszonen wechseln, kann es dort zu einem ziemlichen Gedränge kommen. Bei Dauerregen muss man gute Nerven mitbringen.

haspomag: Letzte Frage: Hast du Pläne oder grobe Vorstellungen für die Zeit nach deiner aktiven Profilaufbahn?

Martina Müller: Konkrete Planungen habe ich noch nicht. Wenn ich nach meiner aktiven Zeit eine Familie gründe, würde diese natürlich erstmal im Vordergrund stehen. Aber ich liebe Tennis und könnte mir schon vorstellen, mit dem Sport verbunden zu bleiben.

haspomag: Martina, vielen Dank für das Interview.

■ DAS GESPRÄCH FÜHRTE THORSTEN SCHMIDT

Mehr Infos zu Martina Müller auf der brandneuen Homepage unter: www.martina-muller.de



Foto: zur Nieden